

mäßige Datierung der Bäder. Dann die Zusammenhänge der Anlagen in technischer Hinsicht. Kürzer behandelt werden die medizinischen Fragen. Einen breiten Raum nimmt die Deutung der Räume aus neuester Sicht ein. Abschließend wird die Frage nach Erbauern und Benutzern der Bäder und die mit ihnen eng verbundenen gesellschaftlichen Auswirkungen gestellt. In der Einleitung, in der u.a. die forschungsgeschichtliche Situation dargelegt wird, stellt der Verfasser die Räume römischer Bäder dar, gibt Aufschluß über Funktion und Charakter, um dann zu dem obengenannten Fragenkomplex Stellung zu nehmen. Er legt im Gegensatz zu den bisherigen Einzelbeschreibungen das Schwergewicht auf die analysierende Betrachtung. Dies ist in der Absicht seiner Arbeit begründet, und es ist deshalb notwendig, einen umfangreichen und ausführlichen Materialteil der römischen Bäder – mit all seinen möglichen Fehlerquellen – vorzustellen. Er tut dies, ohne auf technische Details einzugehen, sehr sorgfältig, indem er über hundert Badeanlagen eingehend beschreibt und etwa die Hälfte davon durch Pläne näher veranschaulicht, denn alle Fragen der Einordnung in zeitliche und entwicklungsmäßige Reihen beziehen ihre Antworten aus dem Gesamten der jeweiligen Bauten. Er gliedert die Monumente nach Gattungen in Militär- und öffentliche Bäder, in Thermal- und Villenbäder. Hinzu kommt noch ein Kapitel unsicherer oder nicht näher deutbarer Anlagen. Innerhalb dieser Gattungen werden die Bäder sehr klar nach Typen geordnet und chronologisch aufgelistet. Durch eine genaue Analyse ergab sich eine lokale und zeitliche Gruppenbildung der Badeanlagen mit der Möglichkeit, bisher undatierte Bäder nunmehr zeitlich einordnen zu können. Die Bäder der sog. Donaugruppe, der Alb- und der Neckargruppe werden genau unterschieden und in drei Karten anschaulich lokalisiert. Die sich daraus ergebenden Fragestellungen für eine Horizontalstratigraphie der Besiedlung werden mit der gebührenden Vorsicht nur angedeutet, da für siedlungsgeographische Zusammenhänge das Bearbeitungsgebiet Baden-Württemberg überschritten werden müßte. Umfangreiche Anmerkungen, ein genaues Orts- und Sachregister und ein Verzeichnis der antiken Autoren beschließen die Arbeit.

*Horst Clauß*

Arno Borst: Mönche am Bodensee 610–1525. Bodensee-Bibliothek. Band 5. Sigmaringen: Jan Thorbecke 1978. 584 S., 89 teils farbige Abb.

Dieses originelle Buch ist keine traditionelle Ordensgeschichte, keine Kirchenhistorie, sondern eine fesselnd erzählte Sozialgeschichte des mittelalterlichen Mönchtums im Bodenseeraum. In vier Kapiteln, die die Zeit von den regionalen Anfängen im 7. Jahrhundert bis zur gängigen Epochengrenze um 1500 umspannen, werden die Schicksale von 20 bekannten (Gallus, Walafrid, Hermann der Lahme, Heinrich Seuse) und weniger bekannten Mönchen und Nonnen geschildert. Borst berichtet, immer den Quellen folgend, von Männern und Frauen, die als Mönche und Nonnen Formen menschlichen Zusammenlebens diskutierten, die uns, bei aller durch die zeitliche Distanz bedingten Fremdheit, doch sehr viel zu sagen haben über die Schwierigkeiten, Ideale zu verwirklichen, über das Verhältnis des Einzelnen zur Gemeinschaft und der Gemeinschaft zur weiteren Umgebung, in die sie eingebunden ist. Für dieses Werk, das fachwissenschaftliches Niveau mit erzählerischem Können und sprachlicher Kultur verbindet, hat die Stadt Überlingen dem bekannten Historiker den Bodensee-Literaturpreis verliehen.

*Gö*

Dieter Göpfert: Bauernkrieg am Bodensee und Oberrhein 1524/1525. Mit einer Wiedergabe der Bodmaner Chronik. Freiburg: Rombach 1980. 168 S., 24 Abb., 2 Kartenskizzen. Als Pfarrer von Bodman entdeckte der Verfasser eine handschriftliche „Geschichte des Bauernkriegs in der Gegend von Überlingen“. Es handelt sich um ein Manuskript eines Franz Josef Higle aus dem 18. Jh., das durch die Abschrift von 12 Dokumenten aus dem Bauernkrieg bereichert wird. Dieses Manuskript wird jetzt in Faksimile und (da heute die frühere „deutsche“ Schrift nicht mehr verstanden wird) im Abdruck vorgelegt und durch einleitende und abschließende Bemerkungen des Herausgebers ergänzt. Dabei unter-

laufen einige Verallgemeinerungen (S. 13: „Zur Strafe wurden den Bauern...“, S. 17 „durch den Augsburger Religionsfrieden von ihren Herrschaften gezwungen, die evangelische Lehre anzunehmen“). Das ansprechend gestaltete Bändchen ist ein nicht uninteressanter Beitrag zur Geschichte des Bauernkriegs. Wu

Arnold Weller: Sozialgeschichte Südwestdeutschlands unter besonderer Berücksichtigung der sozialen und karitativen Arbeit vom späten Mittelalter bis zur Gegenwart. Stuttgart: Konrad Theiss 1979. 390 S., 109 Abb.

Das Buch ist nicht, wie der Titel verspricht, eine Sozialgeschichte des deutschen Südwestens, wenn man eine Geschichte der sozialen Schichten und Gruppen, eine Darstellung der Strukturen, Abläufe und Bewegungen in einer Gesellschaft erwartet. Arnold Weller versteht Sozialgeschichte als Geschichte der Institutionen, Organisationen und Personen, die sich die Verbesserung der Lage sozial schwacher Gruppen zum Ziel gesetzt haben. So bietet er eine umfassende und in dieser Art für ein Bundesland wohl einmalige Geschichte der sozialen Fürsorge von den mittelalterlichen Spitälern bis zur modernen Sozialgesetzgebung und von den Zucht- und Waisenhäusern bis zu den Sozialstationen der Gegenwart. So findet man selbstverständlich ausreichende Informationen über die Geschichte der Diakonissenanstalt in Schwäbisch Hall oder über das Albert-Schweitzer-Kinderdorf in Waldenburg. Zunftwesen, Arbeiterbewegung, Gewerkschaften und Unternehmerverbände werden nur berücksichtigt, soweit ihre Tätigkeit als soziale und karitative Arbeit angesehen werden kann. So verdienstvoll diese reichhaltige, mit Abbildungen und Registern wohlverehene Zusammenstellung ist, auf eine Sozialgeschichte Südwestdeutschlands, die diesen Namen verdient, wird man weiter warten müssen. Weller hat, wie er im Vorwort bemerkt, für jene geschrieben, die im sozialen Verantwortungsbereich tätig sind oder sich sonst um die Verwirklichung des sozialen Rechtsstaates bemühen. Man wünscht, daß sein Buch diese Leser findet. Gö

Helmut Sedatis: Liberalismus und Handwerk in Südwestdeutschland. Wirtschafts- und Gesellschaftskonzeptionen des Liberalismus und die Krise des Handwerks im 19. Jahrhundert. Stuttgart: Klett/Cotta 1979. 243 S.

Sedatis versucht den ziemlich unscharfen Begriff des Liberalismus, mit dem sich heute nahezu alle politischen Parteien zu schmücken versuchen, dadurch zu verdeutlichen, daß er die verschiedenen Strömungen zeitlich und sachlich gegeneinander abgrenzt und somit das breite Spektrum des politischen und wirtschaftlichen Liberalismus hervortritt. Auf diese Weise bekommt man einen Einblick in die Gedankenwelt des frühen Liberalismus in Südwestdeutschland. Der Ansatz, das Kräftespiel der verschiedenen politischen Richtungen in Südwestdeutschland im 19. Jahrhundert, insbesondere die unterschiedlichen Richtungen des Liberalismus, in Verbindung mit dem Handwerk in Südwestdeutschland darzustellen, ist interessant und anspruchsvoll zugleich. Durch die historische Abhandlung über die Entwicklung des Gewerberechts in Baden und Württemberg und der sie tragenden wirtschaftspolitischen Strömungen werden die theoretischen Ansätze des Liberalismus nochmals verdeutlicht.

Einen breiten Raum widmet der Vf. der wirtschaftlichen Entfaltung des südwestdeutschen Handwerks im 19. Jahrhundert. Mit Hilfe von Statistiken und deren Analyse stellt er zeitlich und regional unterschiedliche Entwicklungen, wie auch die Unterschiede zwischen den einzelnen Handwerken dar. wi

Wolfgang Kaschuba, Carola Lipp: 1848 - Provinz und Revolution. Kultureller Wandel und soziale Bewegung im Königreich Württemberg. Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen. Band 49. Tübingen: Gulde-Druck 1979. 267 S.

Das Vorwort der vorliegenden Untersuchung soll wohl provozieren - aber kann dies aus verschiedenen Gründen nicht: 1. Die „provozierenden“ Aussagen sind wenig belegt und